

26. Juni 2012



Das berühmte Deckenfresko von Giovanni Battista Tiepolo im Treppenhaus der Würzburger Residenz.
Foto: Sailko / Wikimedia Commons

Tanz den Tiepolo!

Erstmals findet in Würzburg im August ein Erasmus-Intensivprogramm statt. Drei Wochen lang befassen sich rund 50 Studierende aus ganz Europa in der Residenz künstlerisch mit Tiepolos berühmtem Deckenfresko. Für Würzburger Studierende gibt es Stipendien, mit denen sie kostenlos teilnehmen können.

Der italienische Maler Giovanni Battista Tiepolo (1696-1770) hat in der Würzburger Residenz ein imposantes Werk hinterlassen: das größte zusammenhängende Deckenfresko der Welt. Vom 1. bis 25. August steht es im Mittelpunkt eines Kunstprojekts: Rund 50 Studierende werden sich mit den Mitteln von Musik, Theater und Tanz mit dem Fresko auseinandersetzen. Dabei soll ein Stück entstehen, das am Ende im Kaisersaal der Residenz aufgeführt wird.

Für Studierende der Universität Würzburg gibt es zahlreiche Stipendien für eine kostenfreie Teilnahme an dem Projekt. Selbstverständlich müssen sie musikalisches und tänzerisches Interesse mitbringen oder über Erfahrungen im Theater verfügen. Geplant ist auch eine Filmdokumentation. Wer Spaß am Filmen hat oder generell beim Projekt mitmachen möchte, wendet sich an Helmut Rocholl vom Institut für Musik und Musikwissenschaft der Universität Hildesheim, die bei dem Projekt federführend ist: [✉ rochollh@uni-hildesheim.de](mailto:rochollh@uni-hildesheim.de)

Worum es bei dem Projekt geht

Ausgangspunkte des Kunstprojekts sind Tiepolos Deckengemälde und die Würzburger Residenz selbst. Das in den Jahren 1752 und 1753 entstandene Gemälde stellt die Welt so dar, wie sie damals bekannt war: Vier Kontinente sind durch Symbole der damaligen Kunst und Zeitgeschichte erkennbar. Sie berühren sich und gehen ineinander über, so dass ein fortlaufendes, in sich geschlossenes Kunstwerk zu sehen ist.

Die Aufgabe im Projekt: Die Studierenden sollen dieses Gemälde mit Mitteln von Musik, Theater und Tanz nachzeichnen und mit Inhalten verbinden. Dazu werden geschichtliche Ereignisse und kulturelle Entwicklungen, zu denen es im 18. Jahrhundert in den dargestellten Kontinenten kam, künstlerisch aufgearbeitet und miteinander verflochten.

Am Ende sollen alle Kontinente durchlaufen, jedoch nach wie vor künstlerisch präsent sein. Musik, Schauspiel und Tanz schaffen so ein Pendant zu Tiepolos Werk und skizzieren die komplexe Welt des 18. Jahrhunderts. Die Aufführung des Stücks im Kaisersaal ist für Freitag, 24. August, geplant. Eintritt: 18 Euro, ermäßigt acht Euro.

Zum Erasmus-Intensivprogramm

Im Erasmus-Programm fördert die Europäische Union unter anderem den Austausch von Studierenden. Mit den so genannten Intensivprogrammen unterstützt sie Kurzzeitveranstaltungen, welche die fachliche und interkulturelle Kompetenz von Studierenden und Dozenten erweitern sollen.

Das Intensivprogramm in der Würzburger Residenz („Kunst ohne Grenzen: Tiepolo und seine Welt“) wird von der Universität Hildesheim geleitet. Beteiligt sind außerdem die Universitäten Hannover, Würzburg, Brno (Tschechien), Salzburg, Ankara und Canakkale (Türkei). Für die Organisation in Würzburg ist Florian Evenbye vom International Office der Universität zuständig.

Kontakt

Florian Evenbye, International Office der Universität Würzburg,
T (0931) 31-84053, [✉ florian.evenbye@uni-wuerzburg.de](mailto:florian.evenbye@uni-wuerzburg.de)

Neues Design für einBLICK

Vor einigen Tagen hat das Rechenzentrum die Internetseiten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf das neue Uni-Webdesign umgestellt. Die Redaktion hat diese Gelegenheit genutzt, um dem Online-Magazin einBLICK ein neues Aussehen zu verpassen.

Eindrucksvollen Bildern oder sehr wichtigen Nachrichten kann die Pressestelle jetzt mehr Gewicht geben: durch querformatige Aufmacherfotos, die deutlich größer sind als die übrigen Bilder im Magazin. Ansonsten wurde die Optik von einBLICK durch kleine Verschönerungsmaßnahmen noch gefälliger gestaltet. Die gern gelesene Rubrik „Personalien“ bleibt an ihrer gewohnten Stelle ganz oben auf der Seite erhalten.

Rechenzentrum managt die Umstellung

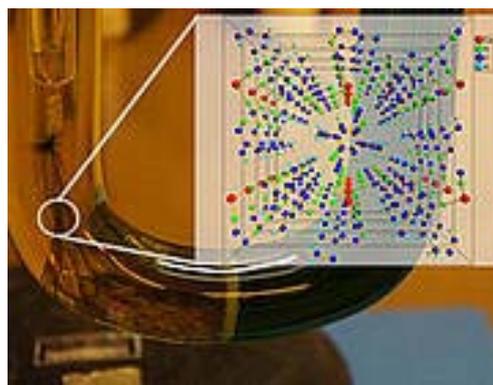
Um den Internetauftritt der Pressestelle an das neue Uni-Webdesign anzupassen, hat das Rechenzentrum insgesamt 2.552 Webseiten umgestellt – der Löwenanteil davon entfällt auf das einBLICK-Archiv.

Das neue Design steht mittlerweile auch für Institute und Lehrstühle zur Verfügung. Wer sich für eine Umstellung interessiert, soll sich per E-Mail ans Rechenzentrum wenden, [✉ webmaster@rz.uni-wuerzburg.de](mailto:webmaster@rz.uni-wuerzburg.de)

Organische Metalle im Blitzlicht

Organische Kristalle können unter bestimmten Umständen überraschende Eigenschaften zeigen: Mal sind sie Isolator, mal leiten sie hervorragend elektrischen Strom. Was dabei auf atomarer Ebene geschieht, untersuchen Physiker aus Würzburg, Bayreuth und Südafrika in einem neuen gemeinsamen Projekt.

Ein zentrales Kupferatom umgeben von vier organischen Molekülen: Wie ein Kleeblatt muss man sich die Kristallbausteine vorstellen, mit denen Professor Jens Pflaum arbeitet. Der Physiker forscht am Lehrstuhl für Experimentelle Physik VI der Universität Würzburg. Gemeinsam mit Kollegen der Universitäten Bayreuth und Stellenbosch in Südafrika will er in den kommenden Jahren untersuchen, wie die Kristalle zu ihren überraschenden Eigenschaften kommen und wie schnell diese Schaltvorgänge ablaufen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das Projekt.



Die Herstellung von Einkristallen mittels Elektrokristallisation: Organische Metalle und deren Kristallstruktur.

Foto: Florian Hüwe

Forschung an organischen Halbleitern

„Die untersuchten Kristalle gehören zu der Klasse der eindimensionalen organischen Metalle“, sagt Jens Pflaum. Das bedeutet: Bei Raumtemperatur verhalten sie sich in einer Richtung metallisch und leiten Strom. In den Richtungen senkrecht dazu zeigen sie hingegen die Eigenschaften eines Isolators. Noch erstaunlicher wird ihr Verhalten, wenn man sie tiefen Temperaturen aussetzt: „Bei minus 210 Grad Celsius wird aus dem Metall ein Isolator. Und nochmals 30 Grad Celsius tiefer dreht sich der Prozess erneut um. Dann wird aus dem Isolator wieder ein Metall“, erklärt Jens Pflaum. Von „Re-Entry“ sprechen die Physiker in letzterem Fall. Fast so gut wie ein Kupferdraht leiten die organischen Kristalle mit dem Namen „Kupfer-DCNQI“ dann den Strom, obwohl der Elektronentransport nicht über die Kupferatome stattfindet, sondern über die organischen Moleküle.

Und noch eine Besonderheit macht den organischen Kristall für die Physiker so interessant: Bestrahlt man den tiefgekühlten Isolator mit einem Lichtblitz, schaltet er „sofort“ in den metallischen Zustand um und verbleibt in diesem für eine längere Zeit. „Die Tatsache, dass man den Isolator-Metall Übergang optisch sehr schnell schalten kann, zeichnet die organischen Metalle gegenüber anderen, nicht-organischen Verbindungen aus“, betont Jens Pflaum. Wie das Schalten funktioniert, was die Moleküle dabei machen, welche Veränderungen es in der Kristallstruktur gibt und insbesondere wie schnell diese Vorgänge ablaufen, all dies wollen die Physiker aus Würzburg, Bayreuth und Stellenbosch in dem Projekt aufklären – in der Würzburger Arbeitsgruppe der Doktorand Florian Hüwe und der Masterstudent Matthias Schmidunser.

Komplizierte Herstellung

Damit der Wechsel vom „Metall“ zum „Isolator“ funktioniert, müssen sich die Moleküle in einer bestimmten Struktur im Kristall anordnen: Wie in einem extrem dünnen, langen Draht reiht sich dann

ein Molekül hinter das andere (siehe Abbildung). Die Grundsubstanz synthetisieren Chemiker der Universität Bayreuth in Pulverform; am Physikalischen Institut der Universität Würzburg kristallisieren Jens Pflaum und seine Mitarbeiter daraus Einkristalle. Mehrere Wochen dauert es, bis ein wenige Zentimeter langer und zehntel Millimeter dicker Einkristall gewachsen ist, der in Form und Größe einem Haar ähnelt. Wochen, in denen tunlichst keine Erschütterung und kein Stromausfall das Wachstum stören dürfen. Aber die Mühe lohnt sich, das Würzburger Team ist bei der Zucht solcher „organischen Einkristalle“ international in der Spitzengruppe dabei.

Anschließend reisen die Kristallnadeln nach Südafrika, wo an der Universität Stellenbosch ein ehemaliger Würzburger Physiker mit seinen Mitarbeitern aus Europa und Afrika ein inzwischen international renommiertes Laser-Forschungslabor aufgebaut hat: Professor Heinrich Schwoerer kennt sich mit einer Technik besonders gut aus, dem Femtosekundenlaser. Mit dieser hoch entwickelten optischen Technik wollen die Forscher im wahrsten Sinne des Wortes Licht ins Dunkel der Vorgänge innerhalb der organischen Kristallstrukturen bringen.

Was beim Übergang vom Metall zum Isolator bei minus 210 Grad geschieht, ist bekannt. „Die Moleküle verschieben sich paarweise. Halten sie vorher identische Abstände zu ihren Nachbarmolekülen ein, gruppieren sich jetzt immer zwei Moleküle enger zusammen“, erklärt Jens Pflaum. Über die Dynamik der Vorgänge beim Schalten mit Licht sowie beim „Re-Entry“ Übergang gibt es bislang jedoch nur Theorien und Spekulationen. Das soll sich mit Hilfe des ultra-schnellen Laserlichts ändern. „Wir können damit das Geschehen auf extrem kurzen Zeiten darstellen“, sagen die Physiker, „diese Zeiten sind etwa so kurz wie die Schwingungszeiten der Atome in den Molekülen“.

Untersuchung mit dem Femtosekundenlaser

Femtosekundenlaser senden Lichtpulse aus, die unvorstellbar kurze 10-15 Sekunden dauern. Zur Verdeutlichung: Licht – mit einer Geschwindigkeit von 300.000 Kilometer pro Sekunde – legt in der Zeit von 100 Femtosekunden eine Strecke von 30 µm zurück, also etwa den Durchmesser eines menschlichen Haares. In Stellenbosch wird der Laser mit einem Lichtblitz gleich zwei Aufgaben erfüllen: Zum einen schaltet er das Material optisch um – vom Isolator zum Metall. Zum anderen trifft er zuvor auf eine dünne Metallfolie und setzt dabei Elektronen frei. Dieser Elektronenpuls trifft kurz nach dem Lichtpuls ebenfalls auf die Kristallprobe und wird an den Atomen gebeugt. Aus den Streuwinkeln der Elektronen können die Physiker dann einen Schnappschuss von der momentanen Anordnung der Atome im Kristallgitter gewinnen – mit einer Zeitauflösung von derzeit etwa 300 Femtosekunden.

Nun würde ein einziges Bild noch nicht allzu viel darüber verraten, was in dem organischen Kristall beim Schalten passiert. Deshalb variieren die Laserexperten in ihren Experimenten die Zeitspanne, die zwischen dem Eintreffen des Lichtpulses und des Elektronenpuls vergeht, in extrem kurzen Schritten. Die vielen Einzelbilder, die sie so erhalten, ergeben zusammengesetzt eine Art Film, der die Bewegung der Atome und der Elektronen während des Umschaltens vom Isolator zum Metall genau wiedergeben soll. „Wenn das funktioniert, wäre es das erste Mal, dass man den Übergang mit dieser hohen Zeitauflösung nachweisen und seinen Mechanismus auf atomarer Skala aufklären kann“, hoffen Pflaum und seine Kollegen.

Reine Grundlagenforschung

Grundlagenforschung ist das Projekt des deutsch-südafrikanischen Teams; eine konkrete Anwendung steht zunächst nicht im Mittelpunkt der Arbeiten. Allerdings hat der „optische Schalter“ einen großen Vorteil im Vergleich zu Techniken, die mit Hilfe einer Druck- oder Temperaturveränderung den

Wechsel vom Isolator zum Metall hervorrufen: Er funktioniert sehr viel schneller. Für welche Anwendung sich das zukünftig nutzen lässt, ist derzeit offen. Ein superschneller Foto-Detektor, ein rasanter Chip für Kameras: Nach Jens Pflaums Worten aktuell „noch“ reine Gedankenspiele.

Kontakt

Prof. Dr. Jens Pflaum, T: (0931) 31-83118, [✉ jpflaum@physik.uni-wuerzburg.de](mailto:jpflaum@physik.uni-wuerzburg.de)

Weltklasse-Sportler als Dozent



Alle Sportstudierenden der Uni Würzburg können sich freuen: Ein Top-Athlet ist jetzt ihr Dozent! Er hält seinen ersten Vortrag am Donnerstag, 5. Juli. Wer hingehht, kann etwas über Motivation und Trainingsmethoden lernen.

Dem Sportzentrum der Universität ist es gelungen, den 33-jährigen Würzburger Marathonschwimmer Thomas Lurz (Foto privat) als Dozenten zu gewinnen. Lurz hat beachtliche Leistungen vorzuweisen: Bei der Weltmeisterschaft in Shanghai 2011 siegte er über die Fünf-Kilometer-Distanz. In dieser Disziplin

holte er erstmals überhaupt eine Goldmedaille für Deutschland. Beim Worldcup und beim Grand Prix in Cancun 2012 gewann er wieder Gold. Und das ist nur ein kleiner Teil seiner Titel.

Erfolge und zukünftiges Ziel

Nach den jüngsten Erfolgen sagte er ganz bescheiden: „Siebenmal hintereinander zu gewinnen ist schon ganz gut“. Die beeindruckend lange Liste seiner Titel und Medaillen steht auf seiner offiziellen Internetseite. Und sie soll weiter wachsen. In diesem Jahr will Lurz ein riesiges Ziel erreichen: Er möchte Gold bei den Olympischen Spielen in London gewinnen. Dort tritt er am 10. August als Zehn-Kilometer-Freiwasserschwimmer an. Bei dieser Sportart legen die Athleten in Seen oder im Meer lange Distanzen zurück.

Motivation und Training als Thema

Für die Olympischen Spiele trainiert Thomas Lurz derzeit sehr hart. Jede Woche zieht er neun bis zwölf Mal seine Bahnen im Schwimmbad. Dafür braucht er viel Motivation. Und genau über dieses Thema hält er auch seinen ersten Vortrag an der Uni: „Motivation und Training“. Lurz spricht über seine Leistungen, wie er sich dazu motivieren kann und macht den Zuhörern Vorschläge, wie sie im Sport, Alltagsleben und Beruf von seinen Methoden profitieren können.

Wer zuhören will: Der Vortrag findet am Donnerstag, 5. Juli, um 8:15 Uhr im Hörsaal des Sportzentrums am Judenbühlweg statt. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Willkommen sind Studierende und andere Sportbegeisterte.

Mit Thomas Lurz ins Wasser steigen

Besonders interessant dürfte der spezielle Teil des Vortrags über das Schwimmtraining von Lurz werden. Der Athlet erläutert sein Trainingskonzept und seine Grob- und Feinplanung. Zudem wird er kurz auf die Wettkampftaktik im Freiwasserschwimmen eingehen. Am Nachmittag bekommen einige Sportstudierende dann die Möglichkeit, beim Training von Lurz im Wolfgang-Adami-Bad zu hospitieren. Dort können sie seinem Trainer Fragen stellen, am Ende selbst ins Wasser steigen und von Lurz Tipps und Verbesserungsvorschläge zum Training und zur Schwimmtechnik bekommen.

Aufgrund der Olympia-Vorbereitung hält Thomas Lurz im laufenden Sommersemester keine weiteren Lehrveranstaltungen. Im Wintersemester plant das Sportzentrum aber, zusätzliche Kurse mit dem Schwimm-Star anzubieten.

Weitere Leistungssportler als Dozenten

Außer Thomas Lurz unterrichten am Sportzentrum der Universität noch andere herausragende Athleten, zum Beispiel Karen Klug und Armin Greß.

Karen Klug ist Lehrbeauftragte für Kunstspringen. Von 1973 bis 1987 war sie Mitglied der Nationalmannschaft. Sie holte den Titel der Weltjugendmeisterin und war auch mehrfache deutsche Meisterin. 1980 sollte sie sogar an den Olympischen Spielen in Moskau teilnehmen. Dazu kam es aber nicht, weil Deutschland – wie andere westliche Länder auch – die Spiele boykottierte.

Ebenfalls im Bereich „Schwimmen“ hat das Sportzentrum Armin Greß unter Vertrag. Er tritt für den SV Würzburg 05 an und ist aktueller bayerischer Rekordhalter über 100 und 200 Meter Brust. Zudem war er der erste Schwimmer in Bayern, der für die 100 Meter Brust weniger als eine Minute gebraucht hat.

Zur Homepage von Thomas Lurz: www.thomas-lurz.de

Info-Abend: Studium im Ausland

„Ein oder zwei Semester möchte ich schon im Ausland studieren!“ Wer mit diesem Gedanken spielt, sollte am Dienstag, 3. Juli, auf den Campus Nord kommen. Dort findet ein Info-Abend zum Auslandsstudium statt, und eine Party gibt's gleich mit dazu.

Ein Semester nach Salamanca in Spanien? An eine Würzburger Partner-Uni in Kolumbien? Schweden, Frankreich, USA? Oder doch ein ganz anderes Ziel? Dank der vielen internationalen Uni-Partnerschaften stehen den Studierenden der Universität Würzburg viele Möglichkeiten für ein Auslandsstudium offen.

In welchen Ländern und an welchen Universitäten Studienaufenthalte möglich sind? Das können alle Studierenden bei einem Info-Abend erfahren. Das International Office der Uni veranstaltet ihn am Dienstag, 3. Juli, von 18 bis 21 Uhr rund um das Gebäude der Zentralverwaltung auf dem Campus Nord, Josef-Martin-Weg 54.

Informationen aus erster Hand

Der Abend ist eine gute Gelegenheit, um Informationen aus erster Hand zu bekommen. An den Info-Ständen berichten deutsche Studierende, die schon im Ausland waren, über ihre Erfahrungen. Zudem gibt es Tipps von ausländischen Studierenden, die viel über ihre Heimatländer und -universitäten erzählen können.

Bei so viel geballter Information soll der Spaß nicht zu kurz kommen. Es gibt kleine Speisen und Getränke zu kaufen, für Musik sorgt DJ Jazzu de Osaka. Und wenn um 21 Uhr die Info-Stände abgebaut sind, darf auf der Wiese rund ums International Office weiter gefeiert werden.

Kontakt

Florian Evenbye, International Office, T (0931) 31-84053, [✉ florian.evenbye@uni-wuerzburg.de](mailto:florian.evenbye@uni-wuerzburg.de)

[🔗 International Office: zur Homepage](#)

Klanggesten im Raum

Elena Ungeheuer ist neue Professorin für Musik der Gegenwart an der Universität Würzburg. Musik der Gegenwart erforscht den Klang und seine Räume – auch Räume der Universität.

„Mit einer Klischee-Erwartung ins Konzert gehen und sein Klischee bestätigt finden: Diese Möglichkeit besteht jederzeit. Wir haben aber immer auch die Möglichkeit, etwas Neues zu erleben. Das sollte man nutzen.“ Was Elena Ungeheuer über Konzertbesuche sagt, gilt in gleichem Maße für einen Besuch bei ihr. Denn wer erwartet, bei der Professorin für Musik der Gegenwart ausgiebig über Linkin Park, Adele und den neuesten Hit der Ärzte plaudern zu können, der erlebt eine Überraschung.

Natürlich: Rock und Pop kommen in den Vorlesungen von Elena Ungeheuer auch vor. Dann stellt sie schon mal die prinzipielle Frage, ob Popmusik erforschbar ist. Ausgehend von ihrer Doktorarbeit über die Anfänge elektronischer Musik hat sie sich mit allen, auch nicht elektronischen Arten von Musik der Gegenwart befasst, darunter sind bekannten Komponisten wie Karlheinz Stockhausen oder Luciano Berio.

Elektronische Musik: Mehr als Lautsprecherkonzerte

„Um 1950 entstand das erste elektronische Studio in Deutschland im Kölner Funkhaus“, schildert die Musikforscherin die Anfänge von Musik der Gegenwart. Die neue Technik gab Komponisten neue Möglichkeiten, Klänge neu zu gestalten und nie zuvor gehörte Töne auf die Bühne zu bringen. „Damals entstand ein ganz neuer Typus von Musik“, sagt Ungeheuer. Ihre vielen Varianten über viele verschiedene Zugänge zu erschließen, sei ihre Aufgabe.

So verschieden die Zugänge, so unterschiedlich sind die Methoden, auf die die Musikwissenschaftlerin zugreift: Wie eine Archäologin geht sie in Archive, sucht Originalquellen, liest Briefwechsel aus vergangenen Jahrzehnten. Als Feldforscherin besucht sie Zeitzeugen, führt Interviews, besorgt Informationen. Als Technikerin misst sie Lautstärke, Volumen, Raumqualität der Musik, um die für musik-

wissenschaftliche Arbeit unentbehrlichen Werkanalysen herzustellen. Und natürlich interessiert sie sich ganz wie eine Psychologin dafür, wie Hörer diese Musik aufnehmen.

Die Psychologie des Musikhörens

„Man muss das psychologische Moment und den situativen Kontext einbeziehen, wenn man ein Musikstück in allen seinen Variablen erfassen will“, sagt sie. Also: Warum stört sich niemand an der miesen Klangqualität, wenn er sein Lieblingsstück aus dem Küchenradio hört? Warum jammert derjenige aber über die angeblich schlechte Qualität von datenreduzierten MP3-Files? Und bekommt sentimentale Anwandlungen, wenn die Nadel seines Schallplattenspieler mit einem deutlichen Knacken auf dem Vinyl aufsetzt?



*Nicht nur Rock und Pop: Elena Ungeheuer erforscht moderne Musik und versucht, sie über verschiedene Zugänge zu erschließen.
(Foto: privat)*

Immer noch eine Schicht tiefer graben, die Strukturanalyse mit weiteren theoretischen Überlegungen verbinden, die hochkomplexen Handlungskonzepte der elektronischen Musik beschreibbar machen: Darin sieht Elena Ungeheuer ihre Aufgabe als Wissenschaftlerin. Ihr Ansatz, immer neue Fragen zu stellen, ist für ihre Studierenden im ersten Moment nicht unbedingt direkt nachzuvollziehen. „Die erwarten eigentlich Antworten von mir“, sagt sie. Sie hingegen wolle ihnen zeigen: Nur mit viel Wissen kann man auch viele kluge Fragen stellen.

Das Atelier Klangforschung

Elektronische Musik: Sie steht auch im Mittelpunkt einer Einrichtung, die Elena Ungeheuer gemeinsam mit dem Akademischen Rat Oliver Wiener an der Universität Würzburg neu ins Leben gerufen hat – das Atelier Klangforschung. Als Ort, „an dem sich Kunst und Wissenschaft begegnen“, beschreibt Ungeheuer das Atelier. Es bietet Raum für Forschungsprojekte und Lehrveranstaltungen, veranstaltet Konzerte, Lesungen und multimediale Abende, richtet Workshops aus und kooperiert mit Künstlern und Institutionen. In den Projekten des Ateliers Klangforschung geht es unter anderem um musikalisches Handeln, Hörweisen, Gestenforschung und Klangkonzepte.

Untergebracht ist das Atelier Klangforschung zurzeit in einem ehemaligen Offiziershaus auf dem Hubland-Campus Nord. Der erste Künstler hatte dessen Räume bereits erforscht und zur Grundlage einer Komposition gemacht: Gerriet K. Sharma ist zurzeit „Artist in Residence“. Auf der Internetseite „[Keine Ahnung von Schwerkraft – Kanzlei für Raumbefragungen](#)“ schildert er ausführlich seine Vorgehensweise im Atelier Klangforschung.

Klänge in der alten Offiziersvilla

Tagelang hat sich Sharma in dem Gebäude an die unterschiedlichsten Stellen gesetzt und intensiv gelauscht. Später hat er Kontaktmikrofone an die Fensterscheiben geklebt und die Geräusche zu unterschiedlichen Tageszeiten aufgenommen. Diese Aufnahmen hat er anschließend gefiltert, verändert und über Lautsprecher an verschiedenen Stellen im Gebäude wieder eingespielt. „Ich sammle, notiere und versuche, Reaktionen, Zusammenspiele und Durchdringungen zu reproduzieren“, beschreibt er seine Vorgehensweise.

„Es geht dabei darum, den Raum auf seine akustischen Eigenschaften zu befragen und Klänge sich bewegen zu lassen“, erklärt Elena Ungeheuer diese Kompositionsmethode. Irgendwann gerinnen die Raumbewegungen zu Gesten und kombinieren sich untereinander neu, so die Wissenschaftlerin. In einem langen Hörprozess sei es möglich, Klanggesten herauszufiltern, die bestehen bleiben und Aussagen begründen. Am Ende „ordnet sich der Klang dem Raum unter, der Raum kann sich entfalten.“

Konzert im Toscanasaal

Wer das einmal selbst erleben möchte, hat bereits am 4. Juli die Gelegenheit dazu. Im Toscanasaal in der Residenz präsentiert das Atelier Klangforschung ein Konzert mit Werken von Marco Stroppa und Gerriet K. Sharma. Sharma hat eigens ein Werk für den Toscanasaal eingerichtet. „Sehr gut durchhörbar“ sei diese Arbeit, so Elena Ungeheuer. Auch wer bisher keine oder nur wenig Erfahrung mit dieser Art von Musik habe, könne problemlos Klanggesten und ihre Bewegungen identifizieren.

Marco Stroppa stellt an diesem Abend eine „Würzburger Fassung“ des elektronischen Teils seiner Komposition für Klavier und Elektronik aus dem Jahr 1982 *Traiettoria* vor. Das Konzert beginnt um 18 Uhr; zwischen den Stücken stellen die Musikwissenschaftler den ersten Band der Atelierreihe „Klangforschung in Musik“ vor. Der Eintritt ist frei.

Kann einem diese Art von Musik tatsächlich gefallen? Ein bisschen klingt Elena Ungeheuers Antwort wie eine Mischung aus Ja und Nein: „Ich habe diese Musik als etwas unglaublich Faszinierendes kennen gelernt“, sagt sie. Ob ich es mag, ist dritt- oder viertrangig.“ Und fügt nach kurzem Überlegen noch hinzu: „Wenn man mit den Klängen vertraut ist, bilden sich die ästhetischen Kriterien anders, gute Musik muss nicht beim ersten Hören gefallen.“

Zur Person

Elena Ungeheuer hat 1981 an der Universität Bonn das Studium der Musikwissenschaft, Ethnologie, Hispanistik und Psychologie aufgenommen. 1990 wurde sie promoviert; das Thema ihrer Dissertation lautet: „Wie die elektronische Musik ‚erfunden‘ wurde. Quellenstudie zu Werner Meyer-Epplers Entwurf zwischen 1949 und 1953“. Nach Stationen in Bochum, Düsseldorf, Berlin und Graz habilitierte sie sich 2009 an der Technischen Universität zu Berlin mit der Arbeit „tatort musik. Aneignung von Musik im medienästhetischen Fokus“.

Ab 2009 war sie Mitglied im Exzellenzcluster „Languages of Emotion“ der Freien Universität Berlin; ihr Projekt beschäftigte sich mit „Medien und Emotion. Zur emotionalen Wirkung von Musik in verschiedenen medialen Rezeptionssituationen“. Seit Oktober 2011 ist Elena Ungeheuer Professorin für Musik der Gegenwart am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg.

Kontakt

Prof. Dr. Elena Ungeheuer, T: (0931) 31-85803,  elena.ungeheuer@uni-wuerzburg.de

Partnerbörse für Geldgeschäfte

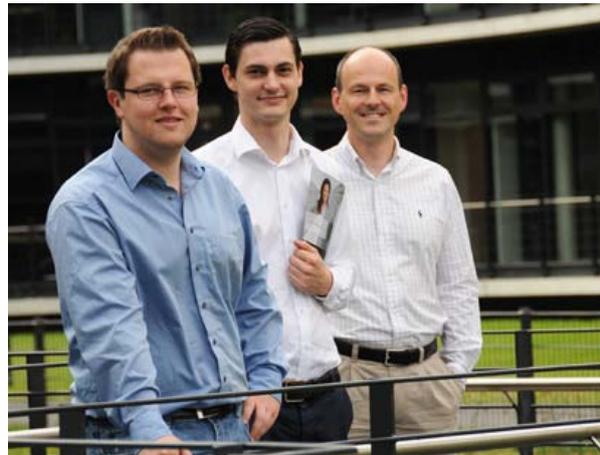
Junge Hochschulmitarbeiter bei der Firmengründung unterstützen: Darauf zielt das „Bayerische Förderprogramm zum leichteren Übergang in eine Gründerexistenz“ (FLÜGGE) ab. Fünf neue Gründungsprojekte wurden jetzt in das Programm aufgenommen, eines davon hat seine Wurzeln an der Universität Würzburg.

Wie FLÜGGE jungen Existenzgründern hilft? Wer im Förderprogramm drin ist, wird ein bis zwei Jahre lang auf einer halben Stelle an seiner Hochschule beschäftigt. So ist der Lebensunterhalt des Gründers gesichert, während er gleichzeitig sein Unternehmen aufbauen kann.

Die Fördermittel stammen vom bayerischen Wissenschaftsministerium. Unterstützt werden nur „innovative Unternehmensideen, die nachhaltiges Wachstumspotenzial versprechen und in einem aussichtsreichen Geschäftsplan ausgearbeitet sind“, teilt das Ministerium mit.

Das Gründungsprojekt FIANC an der Universität Würzburg erfüllt diese Anforderungen offenbar bestens, denn es wurde neu in das Förderprogramm aufgenommen. FIANC hat seine Wurzeln am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Systementwicklung bei Professor Frédéric Thiesse. Dort bleiben FIANC-Geschäftsführer Artur Schlaht und sein Mitstreiter Matthias Neugebauer auch weiterhin angesiedelt; Professor Thiesse unterstützt das Gründungsteam.

Die Firmengründer Matthias Neugebauer und Artur Schlaht (von links) mit Professor Frédéric Thiesse, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik und Systementwicklung an der Universität Würzburg. Foto: Robert Emmerich



Die Geschäftsidee von FIANC

„Wir betreiben ein sicheres Online-Netzwerk zur diskreten Finanzierung von Unternehmen oder Existenzgründungen“, so Artur Schlaht. Die Idee: Unternehmen, Investoren und Geldvermittler werden in einem ausgeklügelten mehrstufigen Prozess miteinander in Kontakt gebracht, und zwar zunächst weitgehend anonym.

Im Prinzip funktioniert das System ähnlich wie eine Online-Partnerbörse. Eine spezielle Rating-Technologie sorgt dafür, dass sich genau die Partner finden, die am besten zueinander passen. „Wir können binnen Sekunden anonym passende Investoren ansprechen und Finanzierungen anbahnen“, sagt Schlaht. „Dabei sichert unser Verfahren den Schutz sensibler Unternehmensdaten.“

Das FIANC-Projekt wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem im Businessplan-Wettbewerb Nordbayern. Gefördert wird es derzeit auch vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Zur Homepage von FIANC: www.fianc.de

FLÜGGE-Projekte haben Erfolg

Das Förderprogramm FLÜGGE wurde 1997 vom Freistaat Bayern eingerichtet. Bislang wurden darin 133 Vorhaben mit rund neun Millionen Euro gefördert. Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch zieht eine positive Bilanz: „Fast 80 Prozent der geförderten Unternehmen haben sich erfolgreich am Markt etabliert oder wurden an andere Unternehmen verkauft. Insgesamt wurden in FLÜGGE-Unternehmen über 1.100 Arbeitsplätze neu geschaffen. Das bestätigt, dass die geförderten Projekte richtig ausgewählt wurden.“

Zur Homepage von FLÜGGE: www.fluegge-bayern.de

Feedback: Form und Zweck

Dozenten sollen Studierenden Feedback geben. Doch welche Form der Rückmeldung hilft tatsächlich beim Lernen? Wann ist Feedback sinnvoll? Und wie viel sollte es sein? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein Vortrag in der Reihe „Gute Lehre“ am 5. Juli.



Feedback ist mehr als der rote Haken unter einer schriftlichen Arbeit. Welche Formen von Rückmeldungen es gibt und wie diese gewinnbringend in der Lehre eingesetzt werden können, wird die Dozentin Dr. Edith Kröber (Foto privat) in ihrem Vortrag erläutern. Kröber hat von 1994 bis 2001 Psychologie an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen studiert mit den Schwerpunkten klinische und Arbeits- und Organisationspsychologie. Seit 2009 leitet sie das Zentrum für Lehre und Weiterbildung der Universität Stuttgart. Der Vortrag findet statt am Donnerstag, 5. Juli, um 12:15 Uhr im Zentralen Seminar- und Hörsaalgebäude am Hubland, Hörsaal 0.002. Er läuft im Rahmen der Vortragsreihe „Gute Lehre“, die das ZiLS (Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren) organisiert.

[➤ Mehr Informationen und Anmeldung](#)

Besuch aus Lateinamerika

Wissenschaftler aus Mexiko sind zur Zeit zu Gast an der Universität Würzburg. Am Institut für Geographie und Geologie untersuchen sie bei Professorin Birgit Terhorst vom Menschen verursachte Landschaftsveränderungen.

Eigentlich arbeiten Dr. Sergey Sedov und Dr. Hector Cabadas an der Universidad Nacional Autónoma in Mexiko City (UNAM). Momentan forschen und lehren sie aber in der Arbeitsgruppe von Birgit Terhorst am Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg. Terhorst ist Professorin für Physische Geographie und Bodenkunde am Lehrstuhl für Geographie I - Physische Geographie.

Die Wissenschaftler untersuchen schon seit Längerem Boden- und Landschaftsentwicklung in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Sie interessieren sich insbesondere für die vom Menschen verursachten Landschaftsveränderungen. Während ihres Aufenthalts in Würzburg erforschen Sedov

und Cabadas dazu verschiedene Gelände in Franken sowie in Österreich und analysieren ihre Bodenproben im Geomorphologisch-bodenkundlichen Labor der Uni Würzburg.

Auch in der Lehre engagiert

Sedov und Cabadas engagieren sich darüber hinaus auch in der Lehre. In englischer Sprache halten sie Seminare und Übungen für die Studierenden der Geographie. „Der Einsatz von Sergey Sedov und Hector Cabadas in der Lehre des Instituts für Geographie und Geologie ist für die Universität Würzburg ein Erfolg“, sagt Birgit Terhorst. Er stelle einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der Bachelor- und Masterstudiengänge dar. Für Studierende der Geographie sei dies eine „einmalige Gelegenheit“.



Die Forscher aus Mexiko und Würzburg arbeiten schon seit etlichen Jahren zusammen. In Europa versuchen sie, anhand von Bodenproben das Klima der Erde der jüngeren Vergangenheit zu rekonstruieren. In Mexiko steht die Bodenerosion, die von den Mayas verursacht wurde, im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Darüber hinaus untersuchen sie Böden, Sedimente und Karstformen in tropischen Geosystemen auf der Yucatan-Halbinsel.

Hector Cabadas (l.) und Sergey Sedov bei der mikroskopischen Untersuchung von Bodenmaterial. (Foto: Michael Lorenz)

Kontakt

Prof. Dr. Birgit Terhorst, T: (0931) 31-85585, [✉ birgit.terhorst@uni-wuerzburg.de](mailto:birgit.terhorst@uni-wuerzburg.de)

Mediziner feiern: Examen ist geschafft

Die Medizinische Fakultät veranstaltet am Samstag, 30. Juni, ihre Examensfeier. Dabei wird auch ein Professor ausgezeichnet, der in der Lehre besonders gute Leistungen bringt.

Die Examensfeier der Mediziner beginnt um 14 Uhr in der Neubaukirche. Dort bekommen die Studierenden des Examensjahrgangs Frühjahr 2012 ihre Urkunden überreicht.

Zudem vergibt die Fakultät ihren Albert-Kölliker-Lehrpreis. Er geht an Professor Jens Volkmann, den Direktor der Neurologischen Universitätsklinik. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird für besonders gute Leistungen in der Lehre verliehen.

Benannt ist der Preis nach Albert Kölliker (1817-1905), der an der Universität Würzburg Professor für Anatomie und Physiologie war. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trug er wesentlich zum Aufschwung der Medizinischen Fakultät bei. Durch seine neuen Lehrmethoden zog er viele Studierende an die Uni Würzburg. Kölliker führte unter anderem Mikroskopierkurse in die Ausbildung der Medizinstudierenden ein.

[📄 Albert-Kölliker-Lehrpreis und bisherige Preisträger](#)

Das Martin-von-Wagner-Museum der Universität befindet sich heute im Südflügel der Würzburger Residenz.

Foto: Elmar Hahn



Uni-Museum 180 Jahre alt

Gestern hat das Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg seinen 180. Geburtstag gefeiert. Zur Welt kam es am 25. Juni 1832; getauft wurde es damals auf den Namen „Ästhetisches Attribut“. Lesen Sie hier einen Rückblick auf die Geschichte des Museums.

Martin Wagner, seinerzeit Lehrer der Zeichenkunst an der Universität Würzburg, hatte schon im Jahr 1809 die Gründung eines Universitätsmuseums angeregt. Realisiert wurde seine Idee aber erst am 25. Juni 1832: An diesem Tag hob die Königliche Julius-Maximilians-Universität feierlich ihr neues Kind aus der Taufe, das so genannte Ästhetische Attribut. Auf den Weg gebracht hatte es Friedrich August Freiherr von Zu Rhein, später Regierungspräsident von Unterfranken.

Die Fächer Kunstgeschichte und Archäologie gab es 1832 noch nicht. Die neu anzulegende Antiken-, Gemälde- und Kupferstichsammlung sollte Studierenden und Lehrenden aller Fächer zu Gute kommen, weil mit ihr „... Humanität, die Seele alles Wissens, geweckt, eine höhere Auffassung der Geschichte und dem Eindringen des gemeinen Sinnes ein mächtiger Damm entgegengesetzt werden soll“.

Auf Befehl des Königs öffentlich zugänglich

Das Museum wuchs sehr schnell, vor allem unter der Leitung seines langjährigen (1834-1855) Direktors Franz Joseph Fröhlich, Professor für Philosophie und Ästhetik sowie Gründer der Musikhochschule. Neben Abgüssen antiker Kunst wurden vor allem Gemälde, Zeichnungen und Kupferstiche erworben, ergänzt durch Schenkungen von privater Seite. Die Sammlungen befanden sich in der Alten Universität und waren auf Befehl König Ludwigs I. ab 1837 der Öffentlichkeit zugänglich.

Ein erster Katalog aus dem Jahr 1840 verzeichnet schon 243 Gemälde und über 1000 Zeichnungen und Kupferstiche. Dazu gehörten allein 28 Gemälde aus der 1834 erfolgten Auktion der großen Sammlung David Hartmanns, einem Enkel Balthasar Neumann; dann 69 Gemälde aus der 1836 er-

worbenen Sammlung des früheren Paters Benedikt Weber aus Kloster Tüchelhausen, von denen noch 29 identifizierbar sind.

Zwei Historien Gemälde von Tiepolo gehören dazu, auch Gysbrechts Vanitasstilleben oder das berühmte venezianische Doppelporträt vor einem Spiegel (1530), das zuletzt im Prado ausgestellt war. Dieses Gemälde hob auch der renommierte Direktor der Berliner Galerie, Gustav Waagen, bei einem Besuch 1842 ganz besonders hervor.

Zwei große Schenkungen um 1860

Martin von Wagner, der ein Jahr vor seinem Tod 1858 der Universität seine große Kunstsammlung und sein Vermögen stiftete, hatte sich erst nach gründlichen Recherchen über den Zustand des jungen Museums zu diesem Schritt entschlossen. Was Fröhlich wegen des geringen Jahresetats von 500 Gulden nicht fürs Museum erwerben konnte, erstand er privat. Auch er schenkte 1862 seine große Sammlung dem Museum, was dessen Bestand etwa verdoppelte. Ein Großteil der Gemälde, darunter die wichtigen, sind Fröhlichs Sammeleifer zu verdanken.

Nach Fröhlich bestimmten hundert Jahre lang Archäologen die Geschicke des Museums. Sie begründeten mit dem Kauf der Vasensammlung Feoli den internationalen Ruhm der Antikensammlung.

Ausstellung „Stilleben“ ab 5. Juli

In den vergangenen 20 Jahren haben Schenkungen und Nachlässe von lokalen und externen Künstlern vor allem die Neuere Abteilung des Museums enorm bereichert, fast verdoppelt. Die kommende, von Studierenden der Kunstgeschichte konzipierte und erarbeitete Ausstellung „Stilleben“ (ab 5. Juli) schöpft aus diesem großen Fundus, der von Fröhlich gelegt wurde.

[Zur Homepage der Stilleben-Ausstellung](#)

Treffen trauernder Angehöriger

Trauernde Menschen, die einen Lebenspartner oder ein Familienmitglied durch eine Krebserkrankung verloren haben, können am Universitätsklinikum regelmäßig an Gruppentreffen teilnehmen.

Trauer braucht Zeit und Raum. In der Gruppe will man sich gegenseitig bei der Verarbeitung der Trauer nach dem Tod eines Angehörigen unterstützen und begleiten. Es wird Gelegenheit gegeben, über Gedanken und Gefühle zu reflektieren, die der Einzelne im Trauerprozess erlebt.

Die Gruppe trifft sich regelmäßig am letzten Freitag im Monat. Der nächste Termin: 29. Juni, 15 bis 16:30 Uhr, Seminarraum des Interdisziplinären Zentrums Palliativmedizin, Haus D20 des Universitätsklinikums, Josef-Schneider-Straße 2.

Begleitet wird die Gruppe von Elisabeth Jentschke, Psychoonkologin im Interdisziplinären Zentrum Palliativmedizin sowie im Comprehensive Cancer Center Mainfranken. Kontakt: T (0931) 201-28883, Jentschke_E@klinik.uni-wuerzburg.de



Promotion mit Mehrwert

Für Studierende der Geisteswissenschaften, die eine Doktorarbeit machen wollen oder vor Kurzem damit begonnen haben, findet am Donnerstag, 28. Juni, eine Info-Veranstaltung statt.

Unter dem Motto „Promotion mit Mehrwert“ werden bei der Info-Veranstaltung die Vorteile dargestellt, die eine Promotion in der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften mit sich bringt. Referent ist Thomas Schmid, Geschäftsführer der Graduiertenschule. Die Info-Veranstaltung beginnt am Donnerstag, 28. Juni, um 14:15 Uhr im Seminarraum D15.00.47 im Rudolf-Virchow-Zentrum, Josef-Schneider-Straße 2. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

[Zur Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften](#)

Carillon-Konzert später

Die Freunde des Würzburger Carillons wissen es: Die Konzerte auf dem Glockenspiel im Turm der Neubaukirche finden immer mittwochs statt. Am 27. Juni allerdings erklingt das Instrument eine Stunde später als gewohnt. Grund ist eine Festveranstaltung.



Mittwochs hat Universitätscarilloneur Jürgen Buchner viele Stufen zu bewältigen. Er steigt dann bis in den Turm der Neubaukirche hinauf, um dort das Carillon der Universität zu spielen. Jeweils eine halbe Stunde dauern seine Konzerte; am besten zu hören sind sie im Innenhof der Alten Universität. Eintritt muss man nicht bezahlen.

Eine Stunde später als gewohnt, nämlich erst um 18:30 Uhr, beginnt das Konzert am Mittwoch, 27. Juni. Das hat seinen Grund: An diesem Tag findet in der Neubaukirche eine Festveranstaltung statt, und deren Gäste sollen bei ihrer Ankunft mit den Klängen des Instruments auf die Feier eingestimmt werden.

In der Neubaukirche wird an diesem Abend ab 19 Uhr das neue Buch von Professor Dieter Salch präsentiert. Der Autor befasst sich darin mit historischen Symbolen und Insignien der Universität. Die Buchpräsentation ist öffentlich, Gäste sind willkommen.

[Weitere Infos über das Buch von Dieter Salch](#)

Personalia

PD Dr. **Götz Gelbrich**, Universität Leipzig, wird mit Wirkung vom 01.07.2012 zum Universitätsprofessor für Biometrie an der Universität Würzburg ernannt.

Dr. **Viacheslav Nikolaev**, Arbeitsgruppenleiter im Emmy Noether-Programm der DFG, Universitätsmedizin Göttingen, wurde mit Wirkung vom 20.06.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Pharmakologie und Toxikologie erteilt.

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2012/2013 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Marc Latoschik**, Institut für Informatik

Prof. Dr. **Christian Klingenberg**, Institut für Mathematik

Arbeitsjubiläen 25 Jahre:

Annette Weidlein, Pathologisches Institut, am 24.06.2012